


Dominique

MANOTTI

AUSBRUCH

ariadne kriminalroman 

Kopf zu schützen und an nichts zu denken.

Plötzlich stoppt der Wagen, der Motor wird abgestellt, die Tür geöffnet, Carlo klopft Filippo auf die Schulter, der hochschreckt, und zeigt auf eine rund hundert Meter entfernte Baumgruppe.

»Warte dort auf mich, ich komme gleich.«

Filippo richtet sich auf, steigt aus, geht ein paar Schritte, zunächst steif, unter Schmerzen, verwirrt, bleibt dann stehen, überwältigt, geblendet von dem, was er sieht. Er befindet sich auf einem Plateau über einem Steilhang, neben einer verfallenen Bruchsteinhütte. Unterhalb von ihm ein blau-grüner See, ihm gegenüber knallt eine weiße Felswand gegen einen endlosen blauen Himmel. Schwindel erfasst ihn, er breitet die Arme aus, atmet tief durch. Die Luft ist schneidend klar, er fühlt, wie sie in seine Lungen dringt, den Müll- und Kotzegegeruch wegbrennt. Diese Ruhe, diese Stille, diese

Schönheit, das ist das Wort, das ihm dazu einfällt. Ein überraschendes Wort. Mit diesen Augen hat er, der römische Vorstadtbengel, noch nie eine Landschaft gesehen. Er setzt sich langsam wieder in Bewegung, leicht schwankend, vor Kälte zitternd, erstaunt darüber, heil, frei und mitten im Gebirge zu sein. Ohne nachzudenken dreht er sich um, vielleicht, um mit Carlo zu reden oder um sich zu vergewissern, dass er da ist und gleich zu ihm kommen wird. Carlo ist tatsächlich da, er hat ihm den Rücken zugewandt. Vor ihm steht die junge Frau aus dem Auto, nicht sehr groß, ihr vollkommen ovales Gesicht zu ihm emporgewandt, im vollen Licht, sie spricht ernst, vielleicht wütend zu ihm. Das Tuch ist ihr auf die Schultern gerutscht und hat eine blonde Mähne freigegeben, in der Sonne kupfern, vom Wind zerzaust. Das Bild setzt sich in Filippos Gedächtnis fest. Das Mädchen mit dem Kupferhaar und das

Gebirge, die Schönheit der Freiheit. Carlo umarmt sie, beugt sich langsam zu ihrem Mund und küsst sie, hält sie umschlungen. Hinter ihnen, ebenfalls stehend, etwas abseits, der Fahrer, er hat den Mantelkragen heruntergeklappt, die Sonnenbrille abgenommen und fixiert das Paar. Filippo ist beeindruckt von dem Aussehen des Mannes: kantiger Kiefer, tief in den Höhlen liegende Augen unter einem durchgehenden pechschwarzen Brauenbalken, eine Narbe auf der linken Wange, die das Lid nach unten zieht. Das Gesamtbild wirkt äußerst rabiat. Als der Fahrer bemerkt, dass Filippo sich umgedreht hat und sie beobachtet, sieht er plötzlich wütend aus, er hebt die Hand, Filippo bekommt Angst, wendet sich rasch ab, ohne das Ende der Geste abzuwarten, und marschiert zu der ihm von Carlo zugewiesenen Baumgruppe mit dem Gefühl, einen schweren Fehler begangen zu haben,

auch wenn er nicht weiß, welchen. In so einem Fall ist seine Strategie, den Fehler in Schweigen und Vergessen zu begraben, ohne verstehen zu wollen.

Er setzt sich mit dem Rücken zu den Bäumen, Blick ins Tal, und lässt sich von der Landschaft in den Bann schlagen.

Carlo kommt zu ihm, reicht ihm einen Pullover, den er sofort anzieht, hockt sich neben ihn.

»Deine Anwesenheit im Müllraum war nicht geplant ...«

»Das habe ich mir nicht ausgesucht. Um die Zeit bin ich immer dort. Die Müllabfuhr hatte Verspätung, sie kam, während ich Dienst hatte. Ich war baff, das gab's noch nie.«

» ... und dass du in diesen Container springst, noch weniger.«

»Ich hab nicht nachgedacht, ich hab dich gesehen, ich bin dir hinterher.«

»Was wirst du jetzt tun?«

»Na ja, mit dir weiterziehen. Geht das nicht?«

»Nein.«

»Tja, dann weiß ich auch nicht.«

»Wir trennen uns hier.« Er stellt Filippo einen Stoffrucksack vor die Füße. »Ich habe dir da rein getan, was ich in den Autos finden konnte. Kleidung, zwei Sandwiches und Geld.« Carlo hält kurz inne, Filippo zeigt keine Reaktion. »Ich denke, man wird viel über meine Flucht reden. Und man wird nach dir fahnden, weil du mit mir geflohen bist. Du musst dich eine Zeitlang verstecken, bis sich die Lage beruhigt.« Ein Moment vergeht, immer noch keine Reaktion. »Verstehst du, was ich dir sage?«

Nicken. Filippo schaut weiter auf die Berge.

»Falls es dir in Italien zu heiß wird, geh nach Frankreich. Hier, auf diesem Umschlag habe ich dir die Adresse von Lisa Biaggi in